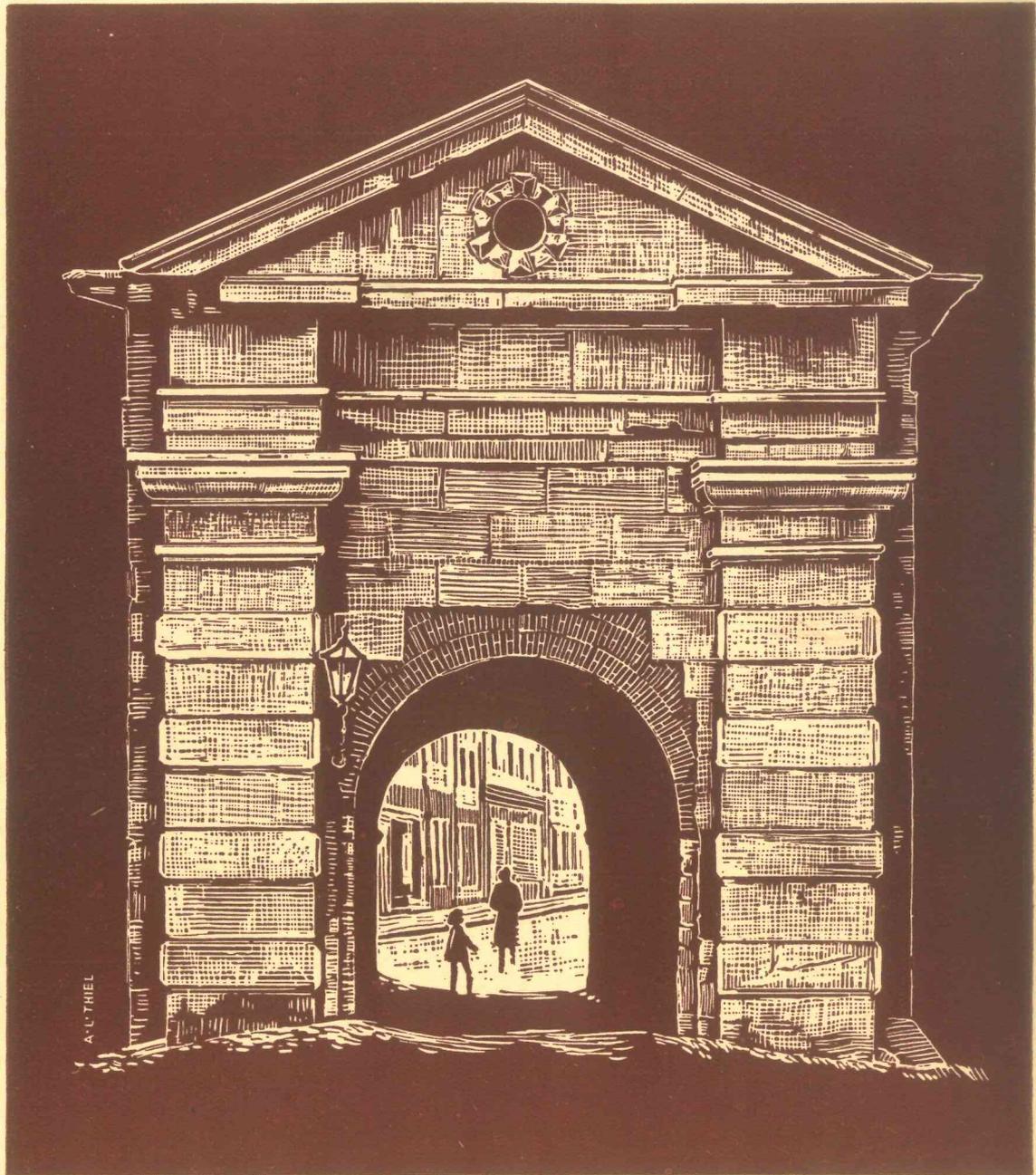


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

XVI. JAHRGANG

HEFT 6 * 1950

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK

in Düsseldorf

früher

DEUTSCHE BANK

Fernruf: Sa.-Nr. 2026

Königsallee 45

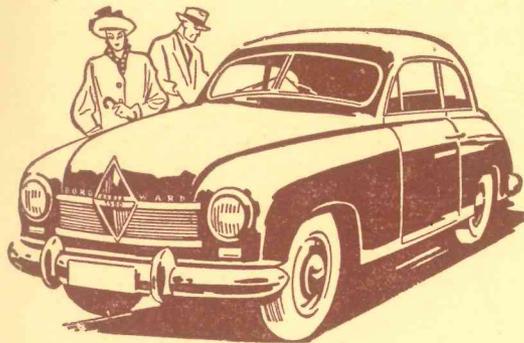
BENRATH
Hauptstraße 4

BREHMPLATZ
Paulusstraße 2

BILK
Brunnenstraße 2

DERFENDORF
Collenbachstraße 2

OBERKASSEL
Luegallee 104



BORGWARD

„HANSA 1500“

GENERALVERTRETUNG

CARL WEBER & SÖHNE

HIMMELGEISTER STR. 45-53 • FERNRUF 178 63

PANNENBECKER'S

Autobusse

sind stadtbekannt

Telefon 53947

Pelzhaus

Kimmeskamp

DÜSSELDORF

Alleestraße 37/39

Fernruf 12984

Gegr. 1875

Brauerei

DIETERICH HOEFEL

DUSSELDORF

empfiehlt ihre erstklassigen Biere

Dieterich Pilsener

Dieterich-Hell

Jan-Wellem-Altbiere

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Traud Gravenhorst:
Heimweh des Herzens Ln. DM 7,80
Karin Holland:
Nach Mitternacht Ln. DM 9,80
Richard Llewellyn:
So grün war mein Tal Ln. DM 16,50
Neben „Vom Winde verweht“ der weitaus größte Bucherfolg
der angelsächsischen Literatur

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|-------|
| Fronleichnam | 81 |
| Dr. Walther Lindemann: Robert Luther | 82 |
| Stadtbaurat von Grootte: Rettet die Düsseldorfer Altstadt | 88 |
| Richard Klapheck | 90 |
| Düsseldorfer Häuser und Straßen | 91 |
| Die Kaiserswerther Diakonie | 93 |
| Dat dode Vögelche | 95 |
| Der Schloßturn | 96 |

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK
DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

Blumenstraße 9

**FOTO
KINO** **MENZEL**

HÄNDWEBEREI L. MONTAG-SALZ

Kunsthandwerkliche Handweberei
für Kleidung und Raumgestaltung
Gegründet 1919

DUSSELDORF-STOCKUM
Fernsprecher 12179, Nordparksiedlung 6
Haltestelle Stockum, Kirchstraße

C. G. TRINKAUS

DUSSELDORF

Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte
Annahme von Sparkonten

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Tülle - Dekorations-Stoffe - Damaste - Läufer - Teppiche

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Str.) - Telefon 12563

Das Haus „Zum goldenen Helm“

Heimatumweht steht das von Architekt *Hoppe* wunderschön wiederhergerichtete alte Haus „Zum Helm“ an der Ecke Berger- und Flingerstraße, gegenüber dem „Ürigen“, wo eine immer fröhliche Zecherschar der Altstadt die Treue hält. Es ist eines der sehr wenigen Häuser, die uns ein gütiges Geschick über Not- und Bombennächten herübergerettet hat. Der Düsseldorfer Stadtplaner Professor *Tamms* hat dieses Baukleinod in seinen gesicherten Plan aufgenommen, wenn er auch gezwungen war, unter dem ersten Stockwerk Kolonnaden — die ersten in Düsseldorf — einbauen zu lassen. Aber so wurde das illustre Haus zum Baudenkmal, wo sich die guten

alten Zeiten mit den neuen einander die Hände reichen.

Es ist doppelt-, drei- und noch mehrfach zu begrüßen, daß die sonst so reklamelüsterne Geschäftswelt vor der Gediegenheit und Würde des wiedererstandenen Hauses Halt machte, und es nicht mit häßlichen Schriftschildern wieder verunstaltete. Der wirklich noble Laden, für dessen Führung die rühmlichst bekannte Wein- und Branntwein-Firma *Peter Busch* ihren guten Namen zeichnet, ist einzigartig in seiner Gestaltung. Nichts Aufdringliches, nur höchst Zwingendes an Schönheit der Form und Farbe, erobert sich die Sympathie der begeisterten Beschauer

FOTO - SÖHN

IHR HELFER IN ALLEN FOTOFRAGEN

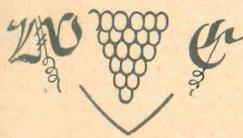
Flingerstraße 20/28
Telefon 25325

LEGRAND & CO.

INH. ALFONS LEPPER
D Ü S S E L D O R F, BOLKERSTR. 48
TELEFON 25890

BAROCKRÄHMEN
EINRÄHMUNGEN

WEINHAUS und
CREMER



abends im

A
B
C

„Das gemütliche Weinhaus und Bar
in der Kasernenstraße

Autowache am Hause · Telefon 29413

PETER HOMMERICH

VORM. GABRIEL HOMMERICH



SANITARE INSTALLATION
BAUKLEMPNEREI

D Ü S S E L D O R F

ADERSSTRASSE 89

SEIT 1898

RUF 18893

Radio Ritzersfeld

RÜNDFUNK-ING. VDI



IHR RÜNDFUNK FACHMANN

IM EUROPAAHAUS

Rundfunkgeräte - Phonoschränke - Schallplatten

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 A. D. FLINGERSTRASSE · FERNSPRECHER 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE

und Käufer. Und wenn man dazu weiß, daß einer der Inhaber, dieser unverfälschte, heimatbeschwörende *Willi Busch* ist, der allenthalben nur echten Frohsinn und wahre Lebenslust bei allen Stadtbürgern zu wecken versteht, dann wollen wir es erst recht dankbar begrüßen, daß er mit seinem Bruder uns in der Düsseldorfer Altstadt eine solche Kost-

barkeit eines wirklich schönen Verkaufsladens bescherte.

Nur die Stadt Düsseldorf leistete sich — man muß es einmal sagen — wieder einen Witz! Sie nagelte mitten auf den breiten Steinsockel ihre beiden „Reklameschilder“ für Wasser und Strom. Mußte das sein fragten sich alle ernstesten Freunde der Heimat? ...

*

Der Burggraf

War das ein Fest der Treue und aufgeschlossenen Freundschaft, als die Direktion *Schwabenbräu* zu ihrem neuen Haus „Burggraf“ in der Graf-Adolf-Straße einlud. Zur Eröffnung waren sie alle ge-

kommen, die da froher Hoffnung und edler Meinung sind. Und da saßen sie beisammen, jene Männer, die Stadtgeschichte machen und die Düsseldorfs Brauerruhm in die Welt trugen und tragen: die

GRABITZKY & HOSE BAU-UNTERNEHMUNG

Harkortstraße 2-4
Fernruf 12081



Karl Jul. Schmidt

Feinmechanik · Apparat- und Maschinenbau
Aufarbeiten und Überholen von Setz- und Gießmaschinen · Sämtliche Reparaturen und Dreharbeiten
Anfertigung von Ersatz- und Einzelteilen
Düsseldorf, Ackerstr. 144, Ruf 63808

25 Jahre
Erfahrung

Ein Begriff

für die Modestadt des Westens

HUT Achnorr
HERRENARTIKEL · HUTE · MÜTZEN · SCHIRME

DUSSELDORF
Bolkerstraße 20



alles für Photo und Kino

RESTAURANT Zum Burggrafen

Graf-Adolf-Straße — an der Königsallee
wieder erstanden — schöner als vorher
Preiswerte Qualitätsküche — Die beliebten
Markenbiere der Schwabenbräu A. G.

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Düsseldorfer Löwenbräu

Düsseldorfer Senfindustrie

Düsseldorf · Otto Frenzel · Tel. 12355/56

Direktoren mit dem „General“ davor Gert *Kniep-kamp*, Prof. Dr. *Mosler*, Dr. Heinz *Wiedemeyer*, dazu Hermann *Boehm* und Otto *Breimer*, die neuen Lenker der Schicksale einer verehrlichen Schwabenbrauerei. Da saßen und becherten die offiziellen Vertreter des niederrheinischen Gaststättengewerbes und sprachen nettgesetzte Worte und verhiessen der Brauerei und auch uns eine sonnige, flüssige Zukunft: Toni *Rudolph* beschwor sein „Das walte Gott“. Auch die Stadtvertretung sagte gar artige Sprüche auf, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen. Glauben Sie mir das, meinte der vielgeplagte Stadtverordnete Paul *Götschenberg*. Und der neue Werbe- und Verkehrsdirektor *Schweig* machte große Augen und war sichtlich erfreut über einen solchen Start. Wie immer, wenn es gilt kluge Weisheiten in die Menge hineinzuzaubern, waren auch unsere viel umschwärmten

Presseleute, Schriftleiter wie Photographen ganz bei der Sache. Man schloß sie in die Arme, diese veritablen Vertreter der Schwarzen Kunst: Karl Ludwig *Zimmermann*, Wilhelm *Kranefeld*, Hans Bernhard *Füssmann*, Bernhard *Werres*, und Hans *Heiling*. Schade daß Paul *Vogelpoth* nicht mitmachen konnte; der liebt mehr die späten Stunden. Und neben diesen allen saßen noch hundert andere Männer, Vertreter aller Disziplinen, die auch alle erstaunt und begeistert waren, ob der ganz großen und künstlerisch hochstehenden Bauleistung. Dieses unerhört schöne Wirtshaus von gediegenstem Rang, ist die würdevolle Schöpfung der „Schwabenbräu“, die damit ihre glückliche Reihe ausgezeichneter Restaurants würdig fortsetzte. Es wird nicht das letzte Haus dieser Richtung sein. Wer sehen, erleben und genießen will, der muß hingehen...

Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

Friedrichstr. 53 und Belsenplatz 1
Bürobedarf · Papier · Schreibwaren

Seit
50
Jahren

Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen

Modisch und individuell

immer gut in Form!

Ihr Fachgeschäft für:

KORSETTS, SPEZ. MASSARBEIT
WASCHE · MORGENROCKE

Lisa Göbel

DÜSSELDORF · BLUMENSTRASSE 9
Telefon 13269 Seit 1911

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36



Schabau un Wing SEIT 90 JAHREN VOM

BUSCH AM SCHWANENMARKT
FLINGERSTRASSE 1 „HAUS ZUM HELM“
LIKORFABRIK - WEINHANDEL

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



BUCHHANDLUNG L. SCHWANN · DÜSSELDORF

KAISER-WILHELM-STRASSE 24 (NÄHE HAUPTBAHNHOF) · FERNSPRECHER 205 11

Schöne Literatur / Religion / Philosophie / Pädagogik / Schulbücher / Jugendschriften
Kunst / Geschichte / Politik / Rechtswissenschaft / Landkarten

Hundert Jahre Schützengesellschaft „Jan Wellem“

1850—1925

Die Gesellschaft wurde 1850 von Kamerad J. P. Sommer ins Leben gerufen. Die Vermutung, daß die Gesellschaft schon vor diesem Zeitpunkt bestanden hat, läßt sich nicht nachweisen. Bei der Gründung trat ein großer Teil der Gesellschaft „Euterpe“ in die Gesellschaft ein.

Mehr als 120 neue Mitglieder (laut mündlicher Überlieferung) ließen sich damals im Lokale Rixen zum schwarzen Adler, an der Ratinger Straße (jetzt Jos. Leuther, genannt Ohme Jupp) in die Kompagnie aufnehmen. Herr J. P. Sommer war ein eifriges Mitglied der Kompagnie. Durch sein unermüdeliches Schaffen für die Interessen des Vereins

wurde er sehr bald in den Vorstand berufen. Von 1875 bis 1891 war er Chef des Vereins. Seine Aufzeichnungen über das Leben des Vereins beweisen das rege Interesse, welches er für unseren Verein und unsere Vaterstadt gehabt hat. Die 3. Kompagnie, aber ist stolz, aus ihren Reihen auch einmal den Chef des Vereins gestellt zu haben. 1875 feierte die Kompagnie ihr 25jähriges Bestehen, und der Vorstand schmückte die Fahne der Gesellschaft mit dem Silberkranz. In dem Kulturkampf der 70er Jahre bewährte sich der junge Zugführer Franz Kanehl in hervorragender Weise und wurde zum Hauptmann der Gesellschaft gewählt. 1898 wurde der allseits beliebte und geachtete Kamerad Jos. Leuther

Fortsetzung auf Seite VIII



Das altbekannte
SPEZIALGESCHÄFT FÜR
Herren-Hüte

Fritz Reuter

Schadowstraße 24 · Ruf 15937



Photo-Kino-Apparate und Zubehör
Aufnahmen und Laborarbeit

Tausch · Teilzahlung · Garantie · Unterricht

Ihr Photo-Berater **Leistenschneider**

SCHADOWSTRASSE 16 (Nähe Corneliusplatz) · FERNRUF 29151

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

RADIO SÜLZ & Co.

IHR RUNDfunkBERATER

Flingerstr. 34

Telefon 19237



August Schnigge

MECHANISCHE HOLZBEARBEITUNG
SPEZIALITÄT: GASTSTÄTTENAUSBAU

DUSSELDORF · MARIENSTRASSE 22 · TELEFON 157 63

72

Wilh. Weber Nachf.

Inh. Willy Geck

JAHRE

Seit 1878

72

JAHRE

detail BUTTER - EIER - KÄSE engros

Mühlenstraße 12 · Fernsprecher 11003



Frau Maria Probst

DUSSELDORF

Elisabethstraße 32 · Telefon 2 61 72

Gaststätten-, Großküchen-, Krankenhausbedarf
Glas, Porzellan, Metallwaren und Hotelsilber
Abteilung: Glas-, Porzellan-, Besteck-Verleih

*Wenn ener hütt jett nödig hätt
Für Hochzied, Kenkdöf oder sonst noch jett,
Für Namens-, Geburtstag on watt et och sei,
Am Schmitze Backes goht nur nitt vorbei!*

Bäckerei und Konditorei

Wilh. Schmitz

Düsseldorf - Kaiserswerth

Friedrich-von-Spee-Straße 2-4 · Ruf 41 85

Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann

Stempelfabrik Gravieranstalt



BAUMANN K.G.

DUSSELDORF Steinstr. 24, a. d. Kö, Ruf 190 60

Fahrrad Küpper

Die billige Einkaufsquelle in Fahrräder, Bereifungen
und sonst alles für's Fahrrad — Zahlungserleichterung
Mühlenstr., Ecke Mertensgasse am Amtsgericht



K.P. MIEBACH

Schaufenster, Markisen- und Rollgitteranlagen

Stahlpanzerrolläden, Fenster, Türen und Tore

Wintergärten, Ausstellungsvitrinen

u. -pavillons, Kunstschmiedearbeiten

Ruf 2 66 62 DUSSELDORF Lorettstr. 29

60

Jahre

Theodor Küpper

DUSSELDORF

Kasernenstr. 22 · Telefon 128 95

Straßen- u. Luxuschuhe

Sportstiefel u. orthopädische Schuhe

Feinste Qualitäts-Maßarbeit

u. Reparaturen

LASTWAGENVERDECKE
WAGGONDECKEN (auch mietweise)
SEGELTUCHWAREN aller Art
MARKISENANLAGEN
MARKISENSTOFFE in allen Farben

FRANZ BUSCH

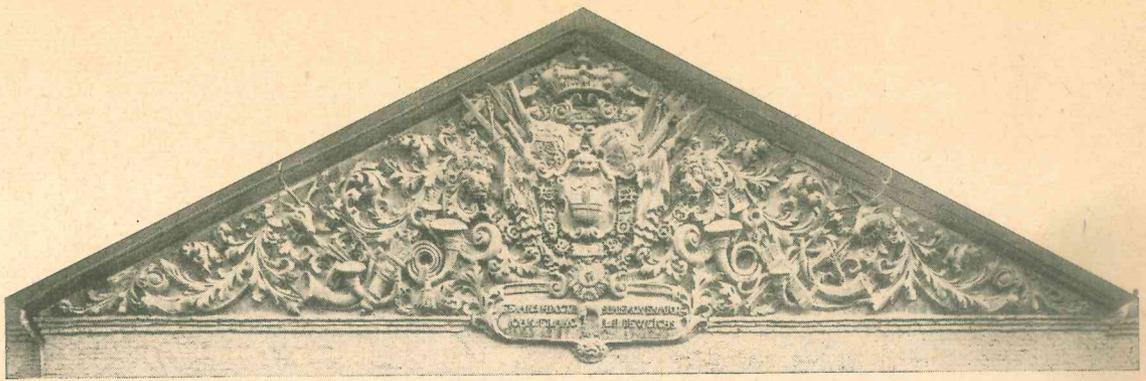
Inhaber A. de Giorgi

Zelte-, Decken- und Markisenfabrik

Kaiserstraße 28a - Fernsprecher 143 16

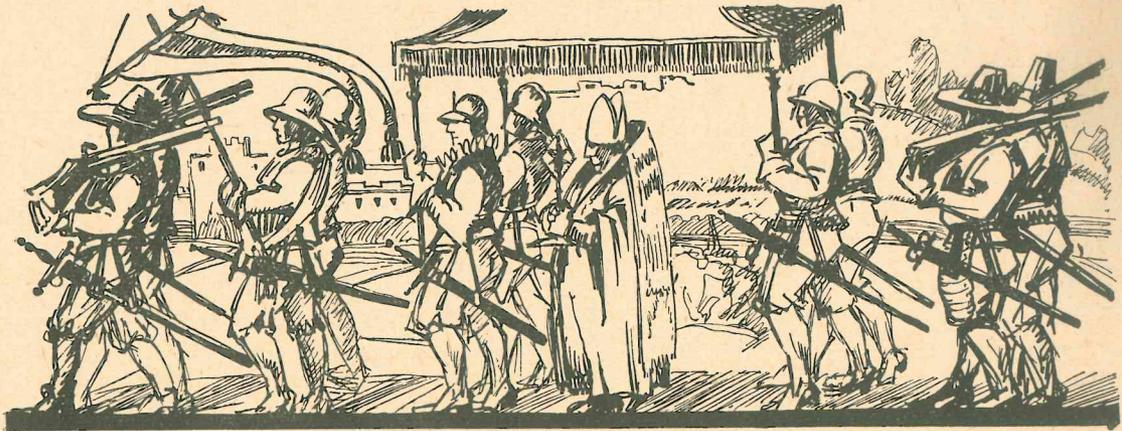
VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFÜHRUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF
XVI. JAHRGANG JUNI 1950 • HEFT NR. 6



FRONLEICHNAM

*

Das ist der Tag des Herrn. Heute verläßt er sein kleines Zelt und segnet die Erde, die Felder, die Wiesen, die Straßen und die Häuser. Unter seidenem Himmel zieht er einher. Die Glocken erzählen von ihm und beiern. Silberne Schellen singen. Engelden bestreuen seinen Weg mit Rosen. Maien stehen am Wege. Aus den Fenstern grüßen Altäre, Blumen und Fahnen. Das ist der Tag des Herrn.

*

HEINRICH KAUTZ

Dr. med. Walther Lindemann:

Robert Luther

Eine biographische Studie

Meines Vaters wissenschaftliche Bedeutung liegt nicht nur darin, daß er 24 neue Planeten entdeckt und die Vorausberechnungen für mehrere Planeten lange Jahre hindurch gemacht hat, sondern seiner Arbeitsfreudigkeit und Ausdauer, seiner Rührigkeit und Energie ist es vor allem zu verdanken, daß diese 24 Planeten in den späteren Jahren wieder aufgesucht, fortdauernd berechnet und ihre Vorausberechnungen mit dem Himmel verglichen wurden.

(Dr. Wilhelm Luther nach dem Tode seines Vaters.)

Carl Theodor Robert Luther wird am 16. April 1822 in Schweidnitz als Sohn des Kgl. Salzfaktors F. H. August Luther und seiner Ehefrau A. M. Wilhelmine vom Ende geboren. Da der Vater sich wegen einer 1815 in der Schlacht bei Ligny zugezogenen schweren Verletzung, die bereits in seinem 33. Lebensjahre zur Pensionierung geführt hat, nicht um die Erziehung seines Sohnes kümmern kann, wird diese anfangs von seiner Mutter und später von seinem Onkel, Geheimen Kommerzienrat Wilhelm Luther in Naumburg, übernommen. Der junge Luther besucht nach vorangegangenen Privatunterricht bei dem Oberfeuerwerker Mausolff das Gymnasium seiner Heimatstadt von 1831—1841 und nach bestandenen Abiturientenexamen die Universität Breslau. Dort ziehen ihn die astronomischen und mathematischen Vorlesungen von Scholz, von Boguslawski, Koch und Kummer derart in ihren Bann, daß er entgegen allen Plänen und Wünschen seiner Familie sich endlich zum Studium der Astronomie entschließt und im Herbst 1843 an die Universität Berlin zieht, um hier in Encke seinen großen Lehrer und Förderer und in Dirichlet, Dove

u. a. befähigte Lehrer ihres Faches zu finden. Hier auch wird er Zeuge jener bemerkenswerten Entdeckung des Planeten Neptun durch Galle.

Bereits 1847 wird er zu den Beobachtungsarbeiten der Kgl. Sternwarte herangezogen; er berechnet aufs neue die Barkersche Tafel, die in Enckes neuer Ausgabe von Olbers' Abhandlung über Kometenbahnen im gleichen Jahre erscheint. Nachdem er einen Ruf als Observator nach Leipzig abgelehnt hat, wird er 1850 Zweiter Beobachter der Berliner Sternwarte und arbeitet in den beiden nächsten Jahren an dem großen 9-Zoll-Refraktor der Sternwarte. In die Berliner Zeit fällt die Entdeckung des Planetoiden Astraea durch Hencke im Jahre 1845, der bald andere Entdeckungen folgen, die für die weiteren Arbeiten Luthers von ausschlaggebender Bedeutung werden sollen. Galle schreibt hierüber in der Vierteljahrschrift der Astronomischen Gesellschaft:

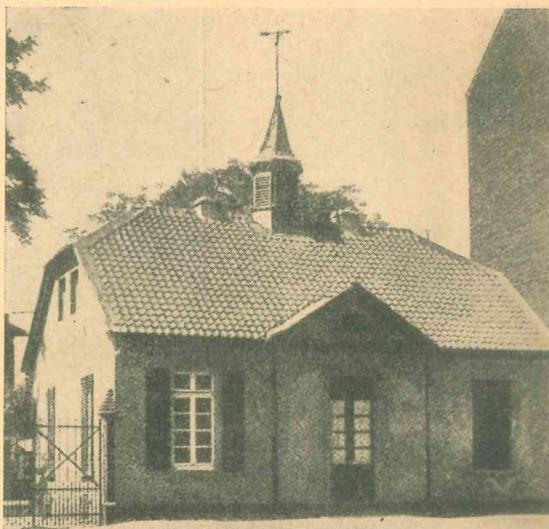
„Von besonderer Bedeutung erscheint für Luthers eigenes späteres Wirken, daß in seine Berliner Studienzeit der Beginn der neuen Entdeckungen auf dem Gebiete der Asteroidengruppe fiel mit der Entdeckung der Astraea durch Hencke, welche Entdeckung damals mit einem Aufsehen und einer Erregung verbunden war, von welchen bei den so zahlreichen späteren Entdeckungen auf diesem Gebiete kaum noch eine Erinnerung geblieben ist.“

Als im Jahre 1851 durch die Berufung Brünnows zum Nachfolger Galles nach Berlin der Posten eines Sternwarts an der Benzenbergschen Sternwarte in Düsseldorf neu zu besetzen ist, bewirbt sich Luther um diese Stelle. In den Dezembertagen desselben Jahres trifft er in dem kleinen Ort Bilk bei Düsseldorf ein und bezieht mit seiner Mutter das kleine bei der Sternwarte liegende Wohnhaus. Hier nun findet er endlich Muße,

sich ganz seinem Spezialgebiet hingeben zu können. Auf seine Veranlassung und zum Teil auch mit seinen Mitteln wird einmal das Wohnhaus um mehrere kleine Räume erweitert, und in der Folgezeit versucht der strebsame Forscher, auch die instrumentelle Ausrüstung der Sternwarte immer weiter zu vervollkommen. Wie diese bei der Übernahme der Amtstätigkeit beschaffen ist, geht am ehesten aus einem Schreiben seines Vorgängers F. Brünnow hervor.

... nachdem Herr Professor Argelander die Inspektion der Sternwarte übernommen hatte, wurde beschlossen, dieselbe nicht ausschließlich für Sternschnuppenbeobachtungen zu bestimmen, sondern dem Institut eine solche Erweiterung zu geben, daß auch andere astronomische Beobachtungen von einigem Werte für die Wissenschaft und namentlich Beobachtungen der Kometen und neuen Planeten geliefert werden konnten. Daher wurden die Gebäude zunächst... für diesen Zweck eingerichtet. In dem Meridianzimmer wurde für eine solide und isolierte Aufstellung der Pfeiler für ein Passageinstrument Sorge getragen und der Meridiandurchschnitt mit zweckmäßigen Klappen versehen, die ohne besondere Vorrichtung... aufgedrückt und... befestigt werden.. Über der zweiten Hälfte des Meridianzimmers wurde ein Turm aufgeführt mit einer Drehkuppel und isoliertem Pfeiler für die Aufstellung eines größeren Fernrohres. Die Kuppel läuft auf Kanonenkugeln; ihr Durchmesser beträgt 10 Fuß. Für die Maschinerie zum Drehen derselben ist ein Vorschlag ausgeführt, den Benzenberg im Jahrbuche für 1813 gemacht hat. Im Innern der Kuppel steht eine Haspel, auf deren Walze sich ein Seil windet. Das Ende desselben ist mit einem eisernen Haken versehen, der in acht im inneren Rande der Kuppel befindliche Ringe eingehakt werden kann. Beim Aufwinden des Seils dreht man die Kuppel rechts oder links, je nachdem ob man das Seil links oder rechts eingehakt hat...

Da die Mittel des Instituts nicht erlaubten, ein neues Meridianinstrument anzuschaffen, so wurde das alte von Manch, einem hiesigen sehr geschickten Mechanikus übergeben, der daraus ein fast neues Instrument geschaffen hat, welches allen Anforderungen entspricht. Das Fernrohr hat 2 Fuß Brennweite und ein Münchener Objektiv von 24" Öffnung. Der Polarstern ist damit zu jeder Tageszeit zu beobachten und die Sterne der ersten Größe sind 2 Stunden nach der Kulmination der Sonne schon gut zu sehen. Es hat fünf Vertikalfäden, die abends mit einer Lampe durch die Achse des Fernrohres erleuchtet werden...



J. F. Benzenbergs Wohnhaus, Martinstraße 99,
das Robert Luther im Jahre 1851 bezog

Das ganze Instrument macht der Geschicklichkeit des Herrn Schrödter große Ehre und ist eine schöne Zierde der Sternwarte.

Neben demselben ist eine nach Sternzeit gehende Uhr von Fraunhofer mit einem Maklerschen Kompensationspendel aufgestellt...

In der Drehkuppel ist ein neu angeschaffter Refraktor von Merz von 52" Öffnung und 6 Fuß Brennweite aufgestellt...

Dies sind die bis jetzt benutzten Instrumente der Sternwarte. Der Baumannsche Kreis ist bis jetzt noch nicht aufgestellt, doch soll für diesen noch ein Durchschnitt neben dem Passageinstrument angebracht werden. Außerdem besitzt die Sternwarte noch einen nicht unbedeutenden Vorrat an kleineren Instrumenten...

So ist also die hiesige Sternwarte, die ein schönes Denkmal ihres würdigen, um die Wissenschaft verdienten Stifters ist, imstande, recht nützliche Beobachtungen zu liefern...

Bereits nach wenigen Monaten, am 17. April 1852, entdeckt Luther seinen ersten Planeten. In einem Brief setzt er den Bürgermeister der Stadt Düsseldorf von diesem Erfolg in Kenntnis, und auf einer Versammlung der Gemeindeverordneten zu Düsseldorf wird am 27. April 1852 die „Entdeckung eines neuen Planeten auf der städtischen Sternwarte“ besonders verhandelt und zugleich beschlossen, daß der Anbau der Sternwarte

dem jedesmaligen Astronomen für die Dauer seines Amtes als freie Dienstwohnung überwiesen werden soll.

Der ersten Entdeckung folgen in den nächsten Jahren weitere Erfolge, am 5. Mai 1853 beobachtet Luther zum ersten Male Proserpina und am 1. März 1854 Bellona. Der Ruf des jungen Astronomen ist weit über die Grenzen der engeren rheinischen Heimat hinausgedrungen und damit die Bedeutung des kleinen von ihm geleiteten Observatoriums, so daß Luther eine Berufung nach Olmütz ablehnt und 1854 sogar die Gelegenheit, als Nachfolger Brünnows wieder nach Berlin zu gehen, um erster Observator unter Encke zu werden, ungenutzt vergehen läßt. Bald folgt auch die äußere Anerkennung seines unermüdlichen Fleißes. In den Jahren 1852—1861 erhält er *siebenmal* den *Landeschen Preis* für seine Planetenentdeckungen. Am 10. Nov. 1854 erwählt ihn die Royal Astronomical Society in London zum Associate. Der Düsseldorfer Gemeinderat erhöht 1855 sein Gehalt, das anfangs nur 200 Thaler betragen hatte. Eine weitere Aufbesserung erfolgt 1860, und vom 1. Mai 1861 an bewilligt auch der Staat einen gleichen Zuschuß. Auf Grund seiner Berechnungen und Entdeckungen wird er am 9. Mai 1855 von der philosophischen Fakultät der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn zum Doctor philosophiae honoris causa promoviert. König Friedrich Wilhelm IV. verleiht ihm den Roten Adlerorden IV. Klasse, König Wilhelm I. den Roten Adlerorden III. Klasse mit der Schleife. 1863 wird er Mitglied der in diesem Jahre in Heidelberg gegründeten Astronomischen Gesellschaft.

Anlässlich der Entdeckung des 100. Planetoiden läßt die Pariser Akademie der Wissenschaften eine Gedenkmünze prägen, auf der der Kopf Luthers neben denen der bedeutendsten „Planetoidenjäger“ seiner Zeit, Hind und Goldschmidt, abgebildet wird. In

späteren Jahren wird R. Luther Mitglied der Kaiserlich Leopoldino-Karolinischen Akademie der Naturforscher in Halle (1882). Am 4. März 1886 wird ihm durch Kaiser Wilhelm das Prädikat Professor und schließlich am Ende seines arbeits- und erfolgreichen Lebens der Titel Geheimer Regierungsrat verliehen.

Neben der Planetenbeobachtung nehmen ihn auch andere Aufgaben in Anspruch, so bearbeitet er in den Jahren von 1854—1857 mit besonderer Sorgfalt die Sternkarte o Uhr für die Akademie der Wissenschaften in Berlin. 1865 erwähnt Encke im Berliner Astronomischen Jahrbuch, daß Luther die seit 4 bzw. 6 Jahren auf keiner Sternwarte mehr beobachteten Planeten Calypso und Daphne wiedergefunden habe.

Während Luther seine ersten 20 Planeten mit dem alten im Jahre 1848 vollendeten Sechsfüßer von 4½ Zoll Öffnung entdeckt, findet er die vier letzten mit dem neuen parallaktisch montierten Siebenfüßer von 7 Zoll Objektivöffnung von Bamberg-Merz, welcher im Jahre 1877 — dem hundertsten Geburtsjahre des Begründers der Sternwarte — angeschafft wird, und zu dem die erforderlichen Geldmittel zur Hälfte aus Staatsmitteln, zur anderen Hälfte aus dem Erlös eines kleinen zur Benzenbergschen Stiftung gehörenden „Gütchens in Golzheim“ erstellt werden. Der Preis des Instrumentes beträgt 10 500 Mark. Dasselbe zeigt Sterne bis zur 11,5. Größenklasse, während das frühere nur bis 11,0 reichte.

Für folgende 24 Planeten verbleibt Robert Luther die Priorität der Entdeckung:

| | | | |
|---------------|----------|------------|----|
| 17 Thetis | entdeckt | 1852 April | 17 |
| 26 Proserpina | „ | 1853 Mai | 5 |
| 28 Bellona | „ | 1854 März | 1 |
| 35 Leukothea | „ | 1855 April | 19 |
| 37 Fides | „ | 1855 Okt. | 5 |
| 47 Aglaja | „ | 1857 Sept. | 15 |
| 53 Calypso | „ | 1858 April | 4 |
| 57 Mnemosyne | „ | 1859 Sept. | 22 |
| 58 Concordia | „ | 1860 März | 24 |
| 68 Leto | „ | 1861 April | 29 |

| | | | |
|----------------|---|------------|----|
| 71 Niobe | „ | 1861 Aug. | 13 |
| 78 Diana | „ | 1863 März | 15 |
| 82 Alkmene | „ | 1864 Nov. | 27 |
| 84 Klio | „ | 1865 Aug. | 25 |
| 90 Antiope | „ | 1866 Okt. | 1 |
| 95 Arethusa | „ | 1867 Nov. | 23 |
| 108 Hecuba | „ | 1869 April | 2 |
| 113 Amalthea | „ | 1871 März | 12 |
| 118 Peitho | „ | 1872 März | 15 |
| 134 Sophrosyne | „ | 1873 Sept. | 27 |
| 241 Germania | „ | 1884 Sep. | 12 |
| 247 Eukrate | „ | 1885 März | 14 |
| 258 Tyche | „ | 1886 Mai | 4 |
| 288 Glauke | „ | 1890 Febr. | 20 |

(nach Dr. W. Luther)

Außerdem hat Luther 1869 noch einen Planeten aufgefunden, der aber nur an einem Abend von ihm gesehen wurde, jedoch von keinem anderen Astronomen auf Grund der Angaben bestätigt werden konnte. Unter den Veränderlichen ist Robert Luther die Entdeckung des Sternes T Piscium zuzuschreiben.

Die astronomischen Berechnungen Luthers beziehen sich namentlich auf die Planeten Hebe, Parthenope, Melete, Danae und Glauke.

Bei Durchsicht der Daten der von Luther entdeckten Planeten fällt auf, daß bis zum Jahre 1873 fast alljährlich ein Mitglied dieser Gruppe an der Düsseldorfer Sternwarte aufgefunden wird. Nach Aufstellung des neuen Refraktors gelangen dem Düsseldorfer Astronomen nur noch vier Neuentdeckungen. Der Grund zu diesem auffallenden Gegensatz ist in mehreren Ursachen zu suchen. Durch die an allen Observatorien der Welt in großem Umfange — weil verhältnismäßig erfolgversprechend — aufgenommene „Planetoidenjagd“ ist die Zahl der mit kleineren Instrumenten auffindbaren Planeten in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erschöpft, während die Neuentdeckungen schon einer Größenklasse angehören, die an der Grenze der Leistungsfähigkeit des Düsseldorfer Refraktors oder gar darunter liegt. Hinzu tritt die Tatsache, daß seit Einführung der Photographie in die Dienste der Astro-



Vor- und Rückseite der Gedenkmünze, die die Pariser Akademie der Wissenschaften prägen ließ.

nomie durch M. Wolf in Heidelberg Entdeckung und Auffindung von Planetoiden und anderen Weltkörpern fast ausschließlich der erfolgreicheren photographischen Methode vorbehalten bleibt. Und endlich führt die industrielle Entwicklung und Ausweitung der Stadt Düsseldorf zu einer außergewöhnlichen Beeinträchtigung der Beobachtungsarbeiten, wird doch gerade die Ort-

schaft Bilk durch ihre günstige Lage in der Nähe der über den Rhein führenden Eisenbahnlinie sowie des projektierten Handelshafens bei der Gründung von kleinen Fabriken und ähnlichen Unternehmen bevorzugt. In banger Sorge um die Erhaltung des Benzenbergschen Erbes erkennt Robert Luther schon frühzeitig die von dieser Seite drohenden Gefahren, und in seinen jährlichen Berichten an das Kuratorium der Sternwarte weist er immer wieder auf dieselben hin.

„Da neben der Industrie auch die Wissenschaft ihre Berechtigung hat und die Sternwarte Eigentum der Stadt Düsseldorf ist, bitte ich... .. sowohl dieser rheinischen Fabrik als auch anderen Fabriken in solcher Nähe der Düsseldorfer Sternwarte die Konzession nicht erteilen zu wollen...“
(Aus: Stadtarchiv Düsseldorf II 267/27.)

Die Stadt ist nicht geneigt, durch Ankauf eines größeren um die Sternwarte gelegenen Geländes diesem Hilferuf ihres Astronomen die erforderliche Unterstützung zu gewähren; ja endlich entfallen sogar gewisse polizeiliche Verordnungen, so daß Luther am 27. Oktober 1897 zu folgendem Schreiben gezwungen ist:

„Euer Hochwohlgeboren gefälligen schriftlichen Mitteilung vom 7. September d. J... .. verdanke ich die betrübende Nachricht, daß die Düsseldorfer Sternwarte nicht mehr wie früher durch baupolizeiliches Verbot gegen nachbarliche Belastungen geschützt werden können, so daß von jetzt an Alles darauf ankommt, die Nachbarn zur Verhütung oder Beseitigung der dringendsten Hindernisse auf gütlichem Wege zu bestimmen...“ (Aus: Stadtarchiv Düsseldorf II 267/89.)

Seiner ganzen Natur nach ist Robert Luther nicht der Mann, der gegen die verständnislose und unversöhnliche Haltung einer auf eigenen Profit hinzielenden Bautätigkeit der Industrie erfolgreich auftreten kann. Er hofft vielmehr auf einem anderen Wege, das von ihm verwaltete Erbe vor dem Niedergang zu retten, indem er immer dringender die Verlegung der Sternwarte in die weitere Umgebung der Stadt vorschlägt. Diese Vorschläge werden zwar in gebühren-

der Weise zur Kenntnis genommen, aber zu eigentlichen planvollen Vorarbeiten kommt es zu Lebzeiten Luthers nicht mehr.

Robert Luther heiratet am 7. April 1859 seine Kousine J. L. Caroline Maercker. Am 25. Januar 1860 wird deren einziger Sohn Alexander Wilhelm Luther geboren. Nach Besuch der Realschule an der Klosterstraße in Düsseldorf und des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Köln studiert Wilhelm Luther an den Universitäten Bonn, Berlin und Leipzig, um nach bestandenen Doktor-examen am 12. Juni 1883 auf Grund einer Dissertation über die Bahn des Planeten Amalthea zuerst ein Jahr freiwillig bei seinem Vater zu arbeiten und dann als stellvertretender Assistent der Bonner Universi-



Die Grabstätte Robert Luthers auf dem alten Balker Friedhof
Das Grab wurde vor einigen Jahren zum Südfriedhof überführt

täts-Sternwarte (1884—1885) sowie als Observator an der Hamburger Sternwarte (1885—1892) tätig zu sein.

Im Interesse genauerer Ergebnisse glaubt Robert Luther im Jahre 1890 darauf hinweisen zu müssen „...daß die Vorausberechnung in Rektazension innerhalb ± 4 Zeitsekunden... über die Kraft eines einzelnen Astronomen hinausgeht“. Und auch im nächsten Bericht vom 30. Juni 1891 klagt er, daß er im 70. Lebensjahre und 40. Düsseldorfer Dienstjahr immer noch gezwungen ist, ohne Hilfe zu arbeiten. So gelingt es ihm, für seinen Sohn eine Stelle als Adjunkt an der Düsseldorfer Sternwarte zu erhalten, die dieser im Mai 1892 bezieht. Von diesem Zeitpunkt an beobachtet der Vater Luther nicht mehr am Refraktor — „dieser Teil seiner früheren Tätigkeit war ihm schon seit längeren Jahren wegen eines Fußleidens sowie der damit verbundenen Nervenanstrengung sehr beschwerlich“ und überläßt „...seinen jüngeren Augen und Ohren die eigentlichen Beobachtungen...“ Dagegen führt er die Zeitbestimmungen im Meridianzimmer und den Uhrenvergleich sowie die einzelnen Berechnungen auch weiterhin selbst aus.

„Mein Vater war bis in sein hohes Alter hinein, ja bis zur Mitte Januar 1900 für seine Jahre so rüstig, daß man ihm eine noch lange Lebensdauer nach menschlichem Ermessen hätte prophezeien können. Meine Mutter kann sich nicht erinnern, daß er während der langen Zeit ihrer Ehe, 1859—1900, auch nur einen Tag bettlägerig gewesen wäre. Trotzdem war er seit 1871 etwa manchmal von Schmerzen geplagt, über die er nur selten sprach... Wegen solcher Schmerzen hütete er seit dem 23. Januar 1900 das Haus; der Mangel der gewohnten Bewegung in frischer Luft wird seinem Allgemeinbefinden schädlich gewesen sein. Ihn befiel am 11. Februar ein plötzliches Unwohlsein... Er war an den nächsten Tagen

merklich kraftloser als sonst, seine Hand zitterte stark. Es war ein Schwächezustand eingetreten, der ihn aber nicht an das Bett fesselte... Ich erinnere mich, daß er am 14. Abends, ehe wir uns gute Nacht wünschten, die kleine Schwarzwälder Uhr im Wohnstübchen aufzog.“

Als er am nächsten Morgen nicht zur gewohnten Zeit zum Frühstück erschien, fand man ihn tot im Schlafrock auf dem Boden seines Zimmers liegend. „...Er ist offenbar vom Schläge gerührt worden, als er von seinem Kleiderschranke zum Tisch oder Sofa gehen wollte. Er lag mit dem Kopf nach Südwest, das Gesicht der Erde zugekehrt.“ Diese Sätze widmet Wilhelm Luther den letzten Tagen und Stunden seines Vaters. Das wissenschaftliche Werk und die Bedeutung des erfolgreichen Planetenjähgers und Direktors der Düsseldorfer Sternwarte erhellt am besten der Nekrolog, den Knorre veröffentlichte:

„Luther hat in selbständiger Würdigung seiner selbst sich auf dasjenige Gebiet begeben, welches er zur Verwertung seiner Kräfte für das angemessenste hielt, und kann in der Treue und Ausdauer, mit welcher er auf dem selbstgewählten Wege Steine zum großen Bau der Erkenntnisse herbeischaffen half, und in der liebenswürdigen Art, in welcher er bei Anderen, mit denen er in brieflichem Verkehr stand, den Eifer für die kleinen Planeten rege zu halten wußte, als Vorbild dienen.“

Ich widme diese biographische Studie dem Andenken der Düsseldorfer Astronomen Robert und Wilhelm Luther, die das Vermächtnis Benzenbergs zu besonderer Höhe und Anerkennung geführt und es bis zu seiner Auflösung durch menschliche Unzulänglichkeit getreu der Bestimmung des Testamentes verwaltet haben.

Als Quellenmaterial diente das Archiv der Stadt Düsseldorf, in dem umfangreiche Akten über Entstehung und Geschichte der Düsseldorfer Sternwarte Zeugnis geben. Im übrigen wurden dem Verfasser eigenhändige Aufzeichnungen des jüngeren Luther von dessen noch lebender Witwe zur Einsicht zur Verfügung gestellt, der an dieser Stelle für diese Liebenswürdigkeit seinen ergebensten Dank abstattet.

★

Vorstehende Abhandlung ist zuerst in der Zeitschrift „Die Sterne“, 1950, Heft 1/3, Verlag Barth, Leipzig, erschienen.

Stadtbaurat R. von Grooten:

Rettet die Düsseldorfer Altstadt!

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß der große Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ einen besonderen Schutz der Altstadt durch Erlaß neuer Ortssatzungen fordert. Zeugt doch dieser Einsatz einmal von einer tiefen Liebe zu dem historischen Kern dieser Stadt, insbesondere aber von der klaren Erkenntnis, daß nun endlich energische Maßnahmen eingeleitet werden müssen, wenn überhaupt der kulturelle Wert dieses Altstadtgebietes für die Zukunft gerettet werden soll. Denn die Verwilderungerscheinungen, jenes rücksichtslose Durcheinander von alten Werten und neuzeitlichem Zeitstil, sind, seit Jahrzehnten ungehemmt, so offensichtlich zu schreienden Dissonanzen geworden, daß sich selbst der Fachmann fragen muß, ob eine Erhaltung des noch nicht verdorbenen Restbestandes überhaupt empfehlenswert ist. Wir stehen heute, gedrängt durch die Notwendigkeit zahlreicher Instandsetzungen und Neubauten, vor der Entscheidung: Erhalten, pflegen und nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten einordnen — oder, um endlich eine klare Haltung zu schaffen: opfern, abreißen und aus der Altstadt eine Neustadt machen? Wer, wie der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“, die Pflege des historischen Stadtkerns fordert, weiß, daß dieser Weg nur dann zum Ziele führt, wenn er in letzter Stunde mit einer Entschlossenheit eingeschlagen wird, die geradezu an fanatische Sturheit grenzt, und daß die Modernisierungswünsche vieler Interessenten im Interesse des denkmalpflegerischen Gedankens beschränkt werden müssen. Eine solche Einschränkung der persönlichen Gestaltungsfreiheit in diesem Stadtgebiet kann aber nur deshalb verantwortet werden, weil der so wertvolle historische Bestand der meisten

westdeutschen Städte für alle Zeiten vernichtet wurde, es hier in Düsseldorf aber, das einen großen Teil seiner Altstadt beibehalten durfte, zu einer deutschen Kulturaufgabe geworden ist, selbst dann den Geist früherer Generationen pfleglich zu bewahren, wenn eigentliche Juwelen kaum zu finden sind. Nein, es geht hier nicht um die Erhaltung einzelner Kostbarkeiten, sondern um den Schutz der gesamten kleinbürgerlichen Leistung, die uns Heutigen gerade das schenkt, was nur ganz selten einmal ein neuzeitlicher Stadtteil zu geben vermag: das Gefühl der Heimeligkeit und das Bewußtsein, auf einem Boden zu stehen, der vor uns schon vielen Geschlechtern als heilige Heimat gegolten.

Wer nun mit offenen Augen die Entwicklung der Düsseldorfer Altstadt prüft, muß mit Erschrecken feststellen, daß bis auf den heutigen Tag kaum ein einziges Bauwerk neu hinzugekommen ist, das sich harmonisch und befriedigend in den vorhandenen Altbestand einordnet; und die Umbauten der Geschäfte gar, die Stilimitationen und kitschigen Schnörkeleien aus der Zeit der Jahrhundertwende, die Reklamen und Edelputze an den Fronten wie so zahllose typisch neuzeitliche Errungenschaften ergeben in ihrer Summierung das Bild der Häßlichkeit und der Verdorbenheit, die jedem weh tun muß, der noch zu sehen vermag. So vieles, was an andern Altstadtgebieten seit Jahrzehnten schon undenkbar war, konnte hier in einer Häufung Wirklichkeit werden, die deutlich von allgemeiner Verständnislosigkeit und völliger Vernachlässigung zeugt.

Gerade heute, wo wir Deutsche zu neuer Freiheit zu erwachen beginnen, ist es be-

greiflicher Weise sehr schwer, von diesem Wege persönlicher Eigenwilligkeit abzugehen. Denn welcher Hauseigentümer, welcher Architekt und welcher Handwerker behauptet nicht von sich selber, daß er Geschmack genug habe, das Rechte zu treffen? Wer soll da einsichtig genug sein, freimütig einzugestehen, daß eine wirklich positive Altstadtpflege ein Sondergebiet ist, das nur sehr wenige Fachleute beherrschen? Und wer vertraut sich da gerne einer Behörde an, die auf diesem Gebiet bisher wahrhaftig noch keine Erfolge vorzuzeigen vermag? Aus dieser Erkenntnis heraus ist der Wunsch der Altstadtfreunde nach Schaffung klarer gesetzlicher Grundlagen entstanden, die dem verantwortlichen Bauberater eine Handhabe geben bei seinem schweren Stand gegen Unvernunft, Unvermögen oder gar brutale Rücksichtslosigkeit.

Die Frage, wie man das neue Schaffen in einem Altstadtgebiet zu erfreulichem Gestalten führen soll, ist schon seit vielen Jahren in zahlreichen Städten und Landkreisen geprüft worden. Auf Grund dieser Erfahrungen steht zunächst einmal fest, daß überall da erfolgreiche Arbeit geleistet wurde, wo sich ein geeigneter und von seiner kulturellen Aufgabe erfüllter Fachmann als Berater eingesetzt hat. Ja, Denkmalschutz und Baupflege sind in erster Linie Sache eines persönlichen Mühens und erst danach Ergebnis von baugesetzlichen Paragraphen. Dennoch aber hat sich ganz allgemein erwiesen, daß die früheren Ortssatzungen in ihrer knappen Fassung lückenhaft waren und zu dehnbar, um das Altstadteigene vom Altstadtfremden einwandfrei zu trennen. Man hat deshalb mit großem Erfolg insbesondere für ländliche Gebiete sehr ausführlich gehaltene Vorschriften herausgearbeitet, in denen, für jeden Laien verständlich, festgelegt wurde, welche Ausführungen als gut oder schlecht zu gelten haben. Hierbei hat man, den jeweiligen landesüblichen Eigen-

heiten entsprechend, die Bauherren, Architekten wie die Handwerker genauestens unterrichtet über die Aufgaben der äußeren Gestaltung, die Wahl und Behandlung des Werkstoffes wie die farbigen Möglichkeiten, so daß diese Satzungen für jede Ausführung von vornherein zu Grunde gelegt werden konnten und jene unerfreulichen Streitereien, die eine Baugenehmigung sonst oft mit sich brachte, auf seltene Fälle beschränkt werden.

Wenn nun hier endlich einmal erfolgreich mit der bestehenden „Ortssatzung zum Schutze der Stadt Düsseldorf vom 12. Juni 1935“ weitergearbeitet werden soll, so dürfte es unzweifelhaft im Interesse der Bauausführenden wie der Genehmigungsbehörde liegen, diese äußerst dehnbar gefaßten Grundlagen durch ausführliche Richtlinien zu untermauern. Außerdem wäre es wünschenswert, daß der mit dem Wesen der Altstadt naturgemäß besonders vertraute Denkmalspfleger auch dann als Fachmann mitsprechen darf, wenn es sich um die Genehmigung von Neubauten in der Nachbarschaft historischer Bauwerke handelt, damit ihre bestmögliche Einordnung in den als Ganzes zu sehenden Bahnen gewährleistet wird und altstadtfremde Elemente ferngehalten werden können.

Wenn aber nun auf einmal, nachdem seit Jahrzehnten eine Verschandelung nach der anderen im hiesigen Altstadtgebiet möglich gewesen ist, dieser Weg zu kultureller Leistung eingeschlagen werden soll, ist es erforderlich, die Väter dieser Stadt zu einem festen Entschluß aufzurufen! Denn diese Tatsache steht fest: Die Rettung der Altstadt ist nur dann möglich, wenn die Verständnislosen mit Erfolg belehrt und die Rücksichtslosen im öffentlichen Interesse eingeordnet werden können, wenn also das Urteil des verantwortlichen Fachmannes auf diesem baulichen Sondergebiet Gültigkeit haben soll, in vielen Fällen demnach kultu-

relle Forderungen schwerer wiegen müssen als eigenwillige Wünsche.

Aber auch dies sei all denen gesagt, die nun glauben, daß Kultur eine Sache sei, die Geld kostet: Da gerade hier in Düsseldorf der historische Bestand in seiner bürgerlichen Schlichtheit typisch ist, hat im allgemeinen die einfachste Lösung als die beste zu gelten. Wo aber ein Bauherr sich herausstellen möchte, da gibt es für altstadterfahrene Künstler der Aufgaben genug, die dann endlich einmal im Sinne aller Heimatfreunde gelöst werden könnten. Wo ist denn heute eine wirklich hervorragende Schmiedearbeit, eine in die Altstadt passende Haustüre, eine jeden erfreuende Werbung, ein edles Werksteinprofil, eine schöne Plastik zu finden?

So lehrt es die in vielen Städten gemachte Erfahrung, daß ein historischer Bestand nur gewinnen kann, wenn er sachverständig betreut und das Neue bei aller Ausschöpfung heutiger Möglichkeiten neben die alten Kulturwerte gestellt wird.

Es sollte hier jedem Düsseldorfer um den Schutz seiner Heimat gehen, jedem Deutschen um die pflegliche Bewahrung eines so selten gewordenen Kulturgutes und jedem, der noch Augen hat zu sehen, um einen Gestaltungswillen, der mehr Freude bringt als jene Lösungen, die wir bis zum heutigen Tage in den alten Straßen und Gassen beim Lambertusturm festzustellen haben.

Richard Klapheck

(zu seinem Todestag am 23. Juni)

Wie ein Mann von Welt, allen Freuden offen zugetan, so ging Professor *Dr. Richard Klapheck* durch sein Leben. Und sehr ernst, wie es den wirklichen Bewahrern und Mehrern deutschen Geistes eigen ist, schuf er sein reiches Lebenswerk, das uns die künstlerischen, kunstwissenschaftlichen und historischen Probleme des Rheinlandes und Westfalens aufzeichnet. Er entstammte der Scholle der „phantasievollen und hochbegabten Franken“. Essen war seine Vaterstadt, aber Düsseldorf hat er geliebt, wie nur einer diese Stadt lieben konnte. Hier verschwendete er sich, lehrte der Wortgesegnete an hiesiger Kunstakademie, hier schrieb er seine zahllosen Werke und ward so der Rufer und Prediger unserer Heimat. Im Rheinischen Verein für Denkmalpflege, in allen Künstler- und Heimatvereinen ist er führend an der Spitze, wenn auch die unwürdige Zeit von 1933 dem Aufrechten in seinem Wirken gar unfaßbare Grenzen setzte. Wer daraufhin sein Leben und alles

was dazu gehörte überschaut, dem wird es dämmern, wie mühsam ein solcher Weg ist, den zu beschreiten nur wenigen vorbehalten und erlaubt ist. Denn nur ernsten Menschen mit reicher Phantasie und dem echten Pathos für alles heimatliche Geschehen gelingt es, das Bild zu malen, das von der Heimat erzählt, untrüglich und wahr. Und Richard Klapheck hat uns dieses Meisterwerk geschenkt, daran wir uns erfreuten und erbauten und das unsere Nachfahren nicht minder erfreuen und erbauen wird. Vor 11 Jahren, am 23. Juni 1939, ging er, von der ganzen Bürgerschaft und Gelehrtenwelt aufrichtig betrauert, viel zu früh für immer heim, und auf dem Nordfriedhof legten wir, was an ihm sterblich war, in die heimatliche Erde, daraus um sein niedriges Steindenkmäl es zu allen Jahreszeiten bunt und fröhlich sproßt. Sein Name und sein Andenken bleiben im Bergischen und am Niederrhein unvergessen.

Dr. P. K.

Düsseldorfer Häuser und Straßen

In den letzten Tagen und Wochen hat das Straßenbauamt allenthalben neue Straßenschilder anbringen lassen. Auf langen schwarzen Emaillestreifen sind die Straßennamen in weißen Buchstaben festgehalten. Diese Schilder sind zwar nicht schön, aber zweckentsprechend. Ehe die prächtige Düsseldorf so gänzlich in Schutt und Asche gelegt wurde, waren diese Dinge am Beginn zweimal, bei jeder Straßenkreuzung viermal und am Ende einer jeden Straße wiederum zweimal angebracht, so daß Eingessene und Fremde sich schnell orientieren konnten. Früher war das nicht so. Die Alten hatten mehr Gefühl, mehr Geschmack und vor allem mehr Zeit. Auch sie brachten einheitliche Straßenschilder an, aber nicht in der langen Streifenform. Sie nahmen ein rechteckiges, mehr bildmäßiges Schild mit schön gesetzten Blockbuchstaben und rahmten das Schild dazu noch ein, just so wie die Maler es tun, wenn sie ein Bild hergeben. Und der Magistrat ließ dann je ein Straßenschild am Anfang der Straße rechterhand und am Ende linkerhand anbringen. Das genügte. Aber es ist schon lange her. Nur ein paar dieser Schilder, die die ältesten Düsseldorfer Straßennamen tragen, findet man noch in der Altstadt; meistens an Hausruinen. Auch sie werden bald, wie so vieles andere, verschwunden sein.

Was für die Straßen gilt, muß insbesondere für die Häuser gelten. Auch sie hatten einst ihre Namen; viel später ihre Nummern. Wer in frühesten Jahren in Düsseldorf ein Haus aufrichtete, ließ es beim Magistrat ins Lagerbuch eintragen und gab ihm gleichzeitig einen „guten“ Namen, den das jeweilige Haus sehr oft in einem künstlerisch geschaffenen Steinrelief an seiner Stirn trug. Der Beispiele haben wir in der Altstadt eine ganze Reihe. „Zum Goldenen Ring“, „Zum Schwarzen Anker“, „Zum Gol-

denen Kessel“, „Zum Goldenen Schlüssel“, „Zum Goldenen Einhorn“, „Zum Schwarzen Horn“, „Zum Gülden Karpfen“, „Zum Roten Ochsen“, „Zum Grünen Esel“, „Zum Goldenen Mühlstein“, „Zum Schwarzen Schwanen“, „Zum Goldenen Hahn“, „Zum Goldenen Helm“ usw. Dazu kamen die Hausschilder der Vornehmsten der Stadtbürger, nämlich ihre Wappenschilder, die ihre Häuser in der Ritter- und Ratinger Straße, in der Liefer- und Mertensgasse zierten. Auch schmückten einige ihre Häuser, die eine bestimmte Bezeichnung hatten, mit Gemälden auf mächtigen Eichenplatten, so am leider zerstörten Haus in der Mühlenstraße „Die Vorsehung Gottes“ und am Haus Ecke Akademie- und Hafenstraße „Zum Kardinal“. Beide vielgenannten und oft bewunderten Hausbilder sind in den Feuernächten anno diaboli 1943 untergegangen. Diese allgemeinen Bezeichnungen für die Privathäuser sind später in der Hauptsache von den Wirtshäusern und Gaststätten, die sich daselbst etablierten, übernommen worden und existieren heute noch in ihrer größten Zahl.

Auf dem Rathaus mußte jeder Baulustige sein Vorhaben anmelden. Das Lagerbuch führte höchst gewissenhaft der Stadtbaumeister. Genau nach der Lagerbuch-Nummer wurde jedes Haus registriert. Brach ein Haus zusammen, fand die Löschung statt, sodaß der Magistrat zu jeder Stunde wußte, wieviel Häuser in Düsseldorf standen und was sie an Haussteuern einbrachten. Allerdings gab es keine Regelung der Hausnummern straßenmäßig. Wenn der Bürger von der Bolkerstraße sein neu zu erbauendes Haus anmeldete, bekam es beispielsweise nach dem Lagerbuch die Nr. 1026; kam danach der Bürger aus der Flingerstraße und meldete sein neues Haus an, bekam dieses die Nr. 1027. Es war also nicht so ganz ein-

fach, das jeweilige Haus in dieser oder jener Straße aufzufinden, zumal die Nummern nicht an den Häusern angeschlagen waren. Im November 1821 endlich beschloß „Bürgermeister und Rath“, alle Häuser Düsseldorfs mit ihren Lagerbuchnummern zu versehen und vom 12. November 1821 stammt das „Vergantungsprotokoll“ wonach „dem Meister Franz Thelen 2426 Nummernschilder, das Hundert Nummern zu 1 Berliner Thaler 22 gutte Groschen, zugeschlagen“ worden sind. Aus der Rechnung ersehen wir, daß in der Altstadt, „mit Inbegriff der Neustadt“ 1329 Häuser standen, Pempelfort hatte 222 Häuser, Grafenberg 21, Flin gern 54, Derendorf 132, Golzheim 43, Mör senbroich 63, Volmerswerth 55, Bilk 93, Flehe 55, Hamm 242, Oberbilk 26, Stoffeln 27 und Lierenfeld 28 Häuser. (Akten Stadtarchiv II 1706). Vier Polizeisergeanten mit ihrem Kommissar Hartenfels quittierten dem Magistrat am 16. März 1822, daß sämtliche Hausnummernschilder richtig angebracht worden sind. Dieser Zustand währte bis zum Jahre 1858.

Die Stadt wurde groß und größer; der Verkehr mit seinen vielen Gewerben immer drängender. Jedes Haus mußte schtoll aus dem Wirrwarr der Hausnummern aufgefunden werden. Der falsch verstandenen Gemütlichkeit und dem Zeitverludern machte man den Garaus. Es beginnt schon in den 48er Revolutionsjahren. Endlich war man nach 10 Jahren so weit, daß eine Ummumerierung der Häuser durchgeführt werden mußte. Und man tat es auf Grund einer Polizeiverordnung vom 29. Juli 1858. 14 ausführliche Paragraphen regeln die Verordnung und deren Durchführung. Die alten Nummern bleiben und daneben werden die neuen Nummern an den Häusern angebracht. Jede einzelne Straße wird von nun an für sich numeriert. Die Nummern laufen von Norden nach Süden und von Westen nach Osten. Die nach dieser Richtung rechts

liegende Straßenseite erhält die ungeraden, die links liegende die geraden Zahlen. „Die Nummernschilder müssen 6 Zoll im Geviert groß sein und werden in schwarzer Schrift auf weißem Grund in einer Höhe von mindestens 7 und höchstens 10 Fuß über dem Straßenpflaster mitten über der Haustüre angebracht“.

Für die Anfertigung einer Hausnummer auf Werkstein hatte der Hausbesitzer 3 Silbergroschen, für eine solche auf einer Zinktafel 6 Silbergroschen an den Stadtbaumeister, der argwöhnisch alles überwachte, zu zahlen.

Bis zur Jahrhundertwende verblieb es bei diesen Nummernschildern, dann wurden auch sie gleich den Straßenschildern *einem Schema* unterworfen. Die weißen Buchstaben kamen auf schwarzem Grund, wie es jetzt noch der Fall ist. Das heutige Straßenbauamt hat aber ungemein mehr Sorgen um die Zusammenstellung der Straßen- und Hausnummernschilder denn das damalige. Heute spricht neben den üblichen Voraussetzungen auch die gesetzliche Rechtschreibung ein Wort mit; ein Kapitel, das die Überschrift trägt: „Die Schreibung der Straßennamen nach den amtlichen Bestimmungen“. Und da ist es noch lange nicht egal, ob ein Bindestrich gesetzt werden darf oder nicht, ob der Straßename mit dem Wort zusammengeschrieben, also nicht getrennt aufgeführt werden darf, ob bei mehrgliederigen Zusammensetzungen Titel und Name als Bestimmungswörter vor das Grundwort (— — straße) treten, und weiter... ach man muß es selbst nachlesen, um zu verstehen, welche ungeahnte Schwierigkeiten sich dem städtischen Straßenschilder-Auftraggeber entgegenstellen. Man soll daraufhin einmal die neuen Schilder sich ansehen und überlegen, wie kompliziert eine Bürgerschaft und eine Stadtverwaltung geworden ist...

Dr. P. K.

Die Kaiserswerther Diakonie

Gegen Ende seines Lebens schrieb der berühmte Professor *Johann Wilhelm Schürmer*, Begründer der Düsseldorfer Landschafterschule, seine „Memoiren“ die uns heute noch handschriftlich vorliegen. Auf den letzten Blättern des umfangreichen Manuskriptes erzählt er kurz eine recht interessante Begebenheit. Aus der Darstellung erkennt man so recht, wie selbst die Großen ihrer Disziplin in Irrtum gehen und jene bitter verkennen, die noch einmal eine ganz überragende Rolle spielen sollten...

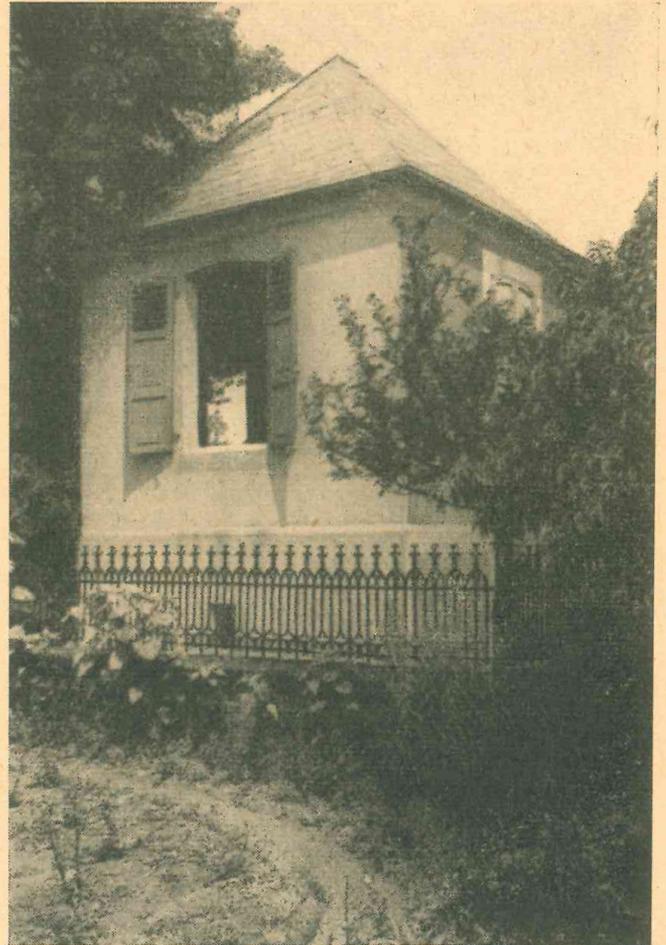
...In diesem Winter (1830) sollten wir noch einige andere berühmte Persönlichkeiten kennen lernen, Geheimrat August Wilhelm von Schlegel, der in Bonn lebend, zuweilen herüberkam. Doch wurden unsere Erwartungen sehr herabgestimmt, sowohl durch das Äußere seiner Persönlichkeit, als auch sein dramatisches Lesen, welches weit hinter Immermann zurückbleibend, gar keinen Eindruck machte. Er las auf Schadows Wunsch einige Szenen aus „Richard III.“, die Stelle „Ein Königreich für ein Pferd“ und anders war gar nichts — ein kleiner, eitler, alter Mann mit einer fuchsigen Perücke — erinnerte er uns nur an Professor Thelott.

Michael Beer besuchte Düsseldorf mehrmals und immer auf längere Zeit, er gefiel uns allen wohl und las recht gerne und gut. Als er einmal aus L. Tiecks Phantasiaus beginnen wollte, wurde *Shadow* hinausgerufen, es sei jemand da, der schon heute morgen ihn habe sprechen wollen; als er nach einer geraumen Zeit wiederkam, war er verdrießlich über den Besuch eines protestantischen Geistlichen aus Kaiserswerth, namens *Fliedner*, derselbe sei ein Phantast und ginge herum um Geld zu sammeln für eine Idee, die bei den Protestanten ja unmöglich wäre. Er wolle nämlich eine Art von Kloster damit gründen, wo sich Frauen oder Jungfrauen für mehrere Jahre verpflichten sollten, Krankenpflege zu übernehmen; man sollte dergleichen doch der katholischen Kirche überlassen, welche mittels ihrer barmherzigen Schwestern Werke verrichteten, die durch alles andere nicht zu erreichen seien. Um ihn nur los zu werden, habe er ihm einen Taler gegeben, überdies sei ihm der Mann unangenehm zudringlich gewesen, kurz, er sei überzeugt, daß dieser Mann sich eine vergebliche Mühe gebe. Dann bat er Herrn Beer in seinem Lesen fortzufahren...“

Pastor Theodor Fliedner:

Die armen Kranken lagen uns längst am Herzen. Wie oft hatte ich sie verlassen gesehen, leiblich schlecht versorgt, geistlich ganz vergessen, in ihren oft ungesunden Kammern dahinwelkend, wie die Blätter des Herbstes! Wie viel Städte, selbst von größerer Bevölkerung, waren ohne Hospitäler! Und wo Hospitäler waren, — ich hatte deren auf meinen Reisen in Holland, Brabant, England und Schottland, wie in unserem Deutschland viele gesehen, — da fand ich die Portale bisweilen von Marmor glänzend, aber die leibliche Pflege war schlecht. Die Ärzte klagten bitterlich über die Mietlinge bei Tag und Nacht, über Trunkenheit und andere Unsittlichkeiten bei dem Wartepersonal. Und was soll ich von der geistlichen Pflege sagen? Prediger kennt man an vielen Krankenhäusern gar nicht mehr, Kapellen noch weniger. In der frommen alten Zeit waren diese regelmäßig mit derartigen Anstalten verbunden besonders in den Niederlanden, wo die evangelischen Krankenhäuser den schönen Namen *Gotteshäuser* trugen. Diese geistliche Fürsorge hatte fast ganz aufgehört. Schrien solche Übelstände nicht zum Himmel? Und sollten unsere evangelischen Christinnen nicht zu christlicher Krankenpflege fähig und willig sein? Hatten doch in den Freiheitskriegen 1813—1815 so manche dieser Christinnen in den Militärlazaretten ihrer Städte Wunder von Liebe und Aufopferung bewiesen! Hatte die apostolische Kirche diese Kräfte schon zur Pflege der leidenden Glieder der Gemeinden benutzt und amtlich bestellt in den Diakonissen, so hatte die Kirche viele Jahrhunderte diese Diakonissen angestellt, sollten wir noch länger säumen in Wiederherstellung dieser Mägde des Herrn zu seinem Dienst? Diese Betrachtungen ließen mir keine Ruhe. Auch meine Gattin war gleichen Sinnes und noch größeren Mutes. Aber sollte unser kleines Kaiserswerth der rechte Ort sein für ein evangelisches Diakonissenhaus, für Bildung evangelischer Krankenpflegerinnen, ein Ort von so überwiegend katholischer Bevölkerung, wo nicht einmal Kranke genug zu erwarten waren für eine Bildungsanstalt zur Krankenpflege, und so ein armer Ort, daß hier keine Geldmittel zu finden waren auch nur zur teilweisen Bestreitung der großen Unterhaltungskosten? Und waren nicht erfahrener Seelsorger passender als ich zu diesem schwierigen Unternehmen? Ich ging zu den Amtsbrüdern in Düsseldorf, Elberfeld, Barmen usw. und bat sie, ob sie nicht eine solche Anstalt einrichten möchten, die für ihre großen Gemeinden ja ohnehin ein dringendes Bedürfnis sei. Allein alle lehnten meinen Vorschlag ab. Ich sollte

die Sache nur frisch in die Hand nehmen. Ich hätte bei meiner kleinen Gemeinde Zeit dazu, die Stille des abgelegenen Kaiserswerth sei für eine Bildungsanstalt besonders günstig. Die vielen nützlichen Reiseerfahrungen habe mir Gott auch nicht umsonst zuteil werden lassen. Das nötige Geld könne er auch nach Kaiserswerth schicken und Kranke und Pflegerinnen dazu. Wir sahen uns in der Stille nach einem Hause zum Hospital um. Da wurde auf einmal das schönste und größte Haus in Kaiserswerth käuflich. Es sollte freilich 2300 Taler kosten, und wir hatten kein Geld. Ich kaufte es getrost am 20. April 1836. Zu Martini sollte das Geld bezahlt werden. Wir horchten hierhin und dahin, woher es etwa zu bekommen sei. Aber da war nirgends Stimme noch Antwort. Endlich versprach eine Freundin zu Düsseldorf, 1800 Taler zu leihen. Auch der Graf Anton zu Stolberg sagte seine Verwendung bei Freunden zu. In seinem Hause zu Düsseldorf wurden am 30. Mai 1836 die von mir verfaßten *Satzungen eines Rheinisch-Westfälischen Diakonissenvereins* unterzeichnet. Unterdessen waren die Einwohner vor Kaiserswerth gespannt, zu welchem Zweck ich das Haus gekauft hätte. Als sie merkten, daß es ein Krankenhaus werden sollte, fingen zuerst die katholischen Mietsleute in dem gekauften Hause ein Geschrei zu erheben an. Wir befahlen die Sache aber getrost dem Herrn, und siehe, mitten durch die Wolken ließ er erheiternde Sonnenblicke fallen. Ich besuchte am 1. September 1836 das Missionsfest in München-Gladbach. Viele fand ich da zusammen. Nach dem Fest war ich in das Haus eingeladen, wo noch ein kleiner Kreis von Missionsfreunden zusammen war. Mein Herz wurde weit, mein Mund tat sich auf; ich erzählte von unserem Vorhaben, evangelische Krankenpflegerinnen zu bilden. Große Teilnahme zeigte sich mir, und beim Abschied gab mir der begleitende Freund dreißig gesammelte Taler. Das schwerste aber war, geeignete Frauen für das Diakonissenamt zu finden. Wir hatten lange vergebens gesucht. Da ließ sich endlich eine bewährte Jungfrau, Gertrud Reichardt, Tochter eines Arztes in Ruhrort, bewegen, uns zu besuchen und mit uns über ihren Eintritt in den Diakonissenberuf zu beraten. Sie wollte am 20. Oktober kommen. Aber so lange mochten wir nicht warten. Es brannte uns unter Füßen, bis das Hospital eröffnet war. Da erboten sich eine Jungfrau aus Düsseldorf und unser Dienstmädchen, einstweilen die Kranken pflegen zu helfen. *Das Diakonissenhaus begann also ohne Diakonissen, das Krankenhaus ohne Kranke.* Am 13. Oktober 1836



Das kleine Gartenhaus Theodor Fliedners in Kaiserswerth in dem die Geburtsstunde des weltumfassenden Diakonissenwerkes schlug

zogen die beiden Jungfrauen ins Haus und richteten den unteren Stock für sich und einige Kranke ein — sehr notdürftig. Ein Tisch, einige Stühle mit halbzzerbrochenen Lehnen, schadhafte Messer, Gabeln mit nur zwei Zinken, wurmstichige Bettstellen und ähnliche Möbel und Geräte, die uns geschenkt worden waren. — In solcher Knechtsgestalt zogen wir ein, aber mit Freuden und Loben. Denn wir wußten, wir fühlten: der Herr hat sich hier eine Stätte bereitet. So ist das Diakonissen-Senfkorn gelegt worden, still und klein, aber im Glauben und in der Nachfolge der apostolischen Kirche.

*

Dat dode Vögelche

Mer hatten o'm Land Verwandtschaft
 on och ene Hope Bekantschaft.
 Et woren Bure, die soßen jot drin,
 alle Johrs op Kirmes jinge mer hin. —
 Nu hatte m'r doch och onser Hänske,
 quittejäl vom Kopp bis zom Schwänzke.
 Als m'r nu över Land heretrocke,
 wod ons Mamm op emol verschrocke:
 „Dä — nu ham' mer et Hänske verjässe,
 nu hätt he nix zo drinke on zo fresse.“
 Der Papp sät: „Dat hat'r von ör Lopereie
 on dem Jedöns on de Schreiereie.
 Äver ehr könnt ruhig wiederjonn:
 ech han min Sach beim Hänske jedonn.
 Et häd sech jemeld on ‚Piep‘ jesaat,
 do hann ech em beide Döppkes volljemaat.
 Bis morje kömmt he us,
 on. bis dohin simmer widder zo Hus.“
 Et woden ene Dag, et woden'r zwei,
 on am jode Schluß, do woren et'r drei.
 Wenn ons et Jewesse schlog,
 da säten se: „So Dierke hät leicht jenog.
 Nu blivt nur: du lever Jott,
 en zwei-drei Dag jecht he nit kapott.
 Ehr wißt doch noch wie dat wor
 Met dem Hongerkönstler von vör'jes Jahr:
 En de Kirmesbud en dem Jlaserkaste,
 do wor he an enem Stöck am faste.“
 Mi Motter jing et doch arg zo Häze,
 äwer se deden ons emmer wedder beschwätze.

Endlich broche m'r op;
 vom Lope hat jeder ne rode Kopp.
 Dä Ifer kom wahrhaftig spät,
 wie et manchmal em Läwe jecht.
 De Trepp sim'mer erop jespronge
 et Hänske hatt' si Led usjesonge.
 Sojar d'r Papp wor am kriesche, on mir Kinger
 [am bäde;
 hoffentlich hätt he nit so vill jelede.
 Si Seelsche wor jefloge wiet fott,
 wor jefloge bes beim leve Jott.
 Do det et ons secher verklage,
 on det em alles in't Ohr erensage:
 Nix wie Kooke hant se jefresse on Woosch,
 on die Alde hant Bier jesoffe öwwer der Doosch.
 On ech ärm Dierke hat nit emol Wasser on Brot,
 alleen hant se mech jelosse en de Dodesnot.
 Ech soß henger de Tralje jefange,
 esch als ech dot wor, konnt ech de Freiheit erlange.
 Nu ben ech em Himmel on, han ken Not,
 en de eweje Seligkeit jecht et mech jot.
 Jede Dag han ech mi fresch Blättsche Schlaat,
 on de Döppkes sind immer jot volljemaat.
 On flege darf ech dorch de janze Köch,
 die es noch jrößer als die bei öch.
 Övrijens han ech ke Mensch wat jesaat,
 han öch och beim leve Jott nit schleit jemaat.
 Et es öch alles verjesse on verjäwe,
 wenn ehr dot sid, köm'mer widder beienander läwe.“

Maximilian Maria Ströter

*

Heimatgefühl

Wie klinget die Welle!
 Wie wehet ein Wind!
 O selige Schwelle,
 wo wir geboren sind.

Du himmlische Bläue!
 Du irdisches Grün!
 Voll Liebe und Treue,
 wie wird mein Herz so kühn.

Wie Reben sich ranken
 mit innigem Trieb,
 so, meine Gedanken,
 habt ihr alles lieb.

Ihr himmlischen Fernen,
 wie seid ihr mir nah;
 ich griff nach den Sternen
 hier aus der Wiege ja.

Clemens Brentano

(1788—1842)

Der alte Schloßsturm

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hat sich entgegen der Auffassung des anderen Düsseldorfer Heimatvereins stets für die Erhaltung der schönen Schloßsturm-Treppe freimütig eingesetzt, genau wie es der Provinzialkonservator Professor Dr. Wolff-Metternich, wie es die Kunstakademie unter dem Kunsthistoriker Professor Dr. H. Schmidt und der Düsseldorfer Geschichtsverein unter seinem Vorsitzenden Staatsarchivdirektor Dr. B. Uollmer taten. Aber besserwissende Heimatkennner veröffentlichten in ihren „Heimatblättern“ diesen Satz: „Die Treppe hat baustilistisch keinen besonderen künstlerischen, und historisch überhaupt keinen Wert, so daß sie ohne Beeinträchtigung gewichtiger Belange ausgebaut werden kann.“ In demselben Blättchen konnte man einen Monat früher lesen: „In einer Eingabe an die Stadtverwaltung wurde darauf hingewiesen, daß entgegen der Auffassung des Provinzialkonservators die zur Zeit noch im Turm befindliche Treppe keinen historischen Wert besitzt, da sie erst im Jahre 1886 (!) eingebaut wurde. Der Heimatverein „Alde Düsseldorf“ befürwortet deshalb die Entfernung der Treppe...“

Der Landeskonservator stellt aber endgültig die Schloßsturm-Treppe unter Denkmalschutz, worüber alle ehrlichen Makler der Heimat sich herzlich freuen. Es wird uns hierzu geschrieben:

„...Bisher war die Frage noch offen, ob die sich im Schloßsturm befindliche Treppe, die einen wesentlichen Teil des unteren, ersten Geschosses in Anspruch nimmt, ausgebaut werden konnte, oder aus

kulturhistorischen Gründen dort verbleiben müßte. Die Stadtverwaltung hatte sich auf Veranlassung des Jugendverbandes noch einmal an den Provinzialkonservator gewandt und ihm zwei Projekte vorgelegt, von denen das eine die Instandsetzung des Turmes unter Beibehaltung der Treppe, das zweite die Instandsetzung bei einem etwaigen Ausbau der Treppe vorsah. Der Provinzialkonservator hat gegen die vorgesehenen Ausbaurbeiten keine Bedenken erhoben. Er hält jedoch die repräsentative Treppe für denkmalpflegerisch erhaltenswert.

Die Annahme, daß diese erst in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erbaut worden sei, bezeichnet er als irrig. Die Treppe ist nach seiner Feststellung gleichzeitig mit dem Aufsatz der oberen Sturmlaterne, deren Konzeption auf König Friedrich Wilhelm IV. zurückgeht, von Stühler selbst oder einem Architekten seines Kreises errichtet worden. Der bei einem etwaigen Abbruch der Treppe im I. Obergeschoß zu schaffende Rundraum kann nach Ansicht des Landeskonservators auch bei sorgfältigster architektonischer Ausgestaltung keinen Ersatz für den Verlust der Treppenanlage bieten.

Auf Grund dieses Gutachtens wird das Treppenhause bei dem Ausbau des Schloßturmes zum Jugendheim erhalten bleiben. Die beteiligten Organisationen der katholischen Jugend sind von dieser Entscheidung unterrichtet und werden ihr Rechnung tragen. Man hofft, die Finanzierung in aller Kürze klären und dann unverzüglich an die Aufbaurbeiten herangehen zu können.

*

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Juni 1950

(Vereinsheim „Zum schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7½ Uhr)

- Dienstag, 6. Juni: Victor M. Mai: *Hermann Harry Schmitz*
anschließend Monatsversammlung
- Dienstag, 13. Juni: Städt. Gartendirektor H. Kähler:
Die öffentlichen Grünanlagen und ihre Entwicklung zu sozialen Erholungs-
gebieten.
- Dienstag, 20. Juni: *Heimatabend.*
- Dienstag, 27. Juni: Festliche Aufstellung der Büsten von Chr. D. Grabbe und unseres verewigten ersten Präsidenten Willi Weidenhaupt im Vereinsheim.

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: Vereinsheim Düsseldorf, Bolkerstraße 35 „Zum schwarzen Anker“. Verantwortlich für die Schriftleitung: Stadterchivar Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Ehrenhof 3 (Stadtarchiv). — „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Gesamtherstellung: Hub. Hoch, Düsseldorf. — Vertrieb und Anzeigenleitung: Hoch-Verlag G.m.b.H., Fernruf 140 42, Kronprinzenstr. 27a. Postscheckkonto Köln 900 47, Bankkonto Nr. 170 83 C. G. Trinkaus. — Klischees: Verheyen & Schulte.

GASTSTÄTTE *Zum schwarzen Anker*

BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 22

Auch für den Feinschmecker die gemütliche Gaststätte

Vereinsheim bleibt dienstags für die Düsseldorfer Jonges reserviert

Damen=Hüte

Junkermann

FRIEDRICHSTRASSE 35
FERNSPRECHER 1 51 64

GEORG BECKER & CO.

Bauausführungen

Augustastrasse 30-36

Telefon 29740 / 26334

8tung!

Autofahrer

beim Einkauf einer Brille
können Sie gut parken!



HOCH-, TIEF-, STAHLBETONBAU

PAUL SPORRER

INNEN-EINRICHTUNGEN

SCHADOWSTRASSE 56/58

SEIT 1855 BÜRGT DER NAME FÜR

Qualitätsmöbel



KRAFTSPEDITION

EYMAEL & WESTHOFF

SPEDITION · AUTOTRANSPORTE · LAGERUNG

Seinjojuth

DIE MODERNE GROSS-WÄSCHEREI
und chem. Reinigung

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 61447

GUMMI



DER IDEALE FUSSBODENBELAG
Gummiläufer und Gummimatten
Badewannen- und Klosettmatte

OTTO SCHWALENBERG

GUMMI- UND ASBESTFABRIKATE
Ruf 12351/52 DÜSSELDORF Reisholzer Str. 41

BETTEN-LANDFRIED

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16
FERNSPRECHER 2 16 77

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polstermöbel und Einzeilmöbel

Schlaf-Couches · Raumsparbetten

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Fortsetzung von Seite V

(genannt Ohme Jupp) Schützenkönig. Die Gesellschaft und die Düsseldorfer Bevölkerung waren stolz auf ihn. 1900 feierte die Kompagnie ihr 50jähriges Bestehen, bei dieser Gelegenheit wurde der Kompagnie der goldene Kranz verliehen. Am 28. Februar 1904 dankte Hauptmann Franz Kanehl als Hauptmann ab und wurde am 8. März 1904 einstimmig zum Ehrenhauptmann ernannt. Bei der Wahl am 8. März 1904 wurden die Kameraden J. Heidkamp sen. und Jos. Charlier zu Hauptleuten gewählt. Der Hauptmann J. Heidkamp sen. errang 1905 die Königswürde. Im Weltkrieg 1914/18 brachten auch die Kameraden der Gesellschaft ihre Opfer. 1922 wurde J. Heidkamp sen. zum Ehrenhauptmann der Kompagnie ernannt, nachdem er kurz vorher 1921 in der Generalversammlung des großen Vereins in den Vorstand gewählt wurde. Hauptmann J. Charlier führt seit dem

mit seinem Stellvertreter Peter Homberg die Kompagnie und weiß durch seine Tätigkeit und seinen fast unbesiegbaren Humor die Kameraden zusammenzuhalten. Am 12. Dezember 1925 feierte die Gesellschaft Jan Wellem unter Beteiligung des großen Vereins in der Städtischen Tonhalle ihr 75jähriges Jubelfest.

1927—1932

Im Jahre 1927 setzte sich die Gesellschaft Jan Wellem tatkräftig für die Gründung der Jung-Schützen-Abteilung ein. Bis in die jüngste Zeit ist die Gesellschaft bemüht, die Jung-Schützen-Abteilung zu pflegen und damit wertvollen Nachwuchs für den St.-Seb.-Schützenverein 1435 zu schaffen. Der jetzige Hauptmann der Jung-Schützen-Abteilung, Kamerad H. Wahlbrink, hat in dieser Hinsicht bereits Vorbildliches geleistet.

1919  30 Jahre 1949

Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 227,78 - nach Geschäftsschluß 13906

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen



Peter Müller
SEIT 1890
KLOSTERSTRASSE 62-62a

Herrenhüte
Mützen
Schirme
Pelzwaren

Aloys Scholl

Kürschnermeister

Neuanfertigung · Umänderungen · Reparaturen
Düsseldorf · Neußer Straße 77 · Telefon 217 40



**Brauerei
zum Schlüssel**

CARL GATZWEILER

Gatzweiler's Alt (reine Obergärung) in eigener Hausbrauerei hergestellt ein Begriff

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit 25 Jahren
versichert
man bei

Toni Willeke

DUSSELDORF
Talstraße 57
Tel. 11598

SPEZIAL-BÜRO FÜR KRAFTFAHRZEUG- U. SPORT-VERSICHERUNGEN

1933—1934

Im Jahre 1933 wurde der gesamte Schützenverein dem Reichsbund für Leibesübungen unterstellt. Irgendwelche Änderungen in der Gesellschaft erfolgten nicht.

1935—1936

Am 1. August 1935 legte Hauptmann Charlier sein Amt als Hauptmann nieder. Bei der am gleichen Tage stattfindenden Wahl wurde der jetzige Hauptmann Jean Küpper zum Hauptmann gewählt. Im selben Jahre nahm die Gesellschaft mit 65 aktiven Mitgliedern an dem 500jährigen Bestehen des St.-Seb.-Schützenvereins e. V. 1445 teil. 1936 fand der große Festzug der Erzbruderschaft unter Beteiligung aller Schützen aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf statt. Der prachtvolle Aufmarsch war sehenswert.

1937—1938

Im Jahre 1938 schloß sich die bis zu diesem Zeitpunkt selbständige Jung-Grenadier-Kompagnie — bedingt durch die Zeitumstände — der 3. Grenadier-Kompagnie-Gesellschaft Jan Wellem an.

1939—1944

Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges im Jahre 1939 wurde der Hauptmann Küpper und mit demselben ein großer Teil der Kameraden einberufen. Die Kompagnie wurde von dem jetzigen Ehrenhauptmann J. Heidkamp sen. übernommen. Die bis dahin so frohe Geselligkeit wurde durch die Kriegswirren unterbrochen. So manche schmerzliche Lücke wurde in die Reihen der Kameraden gerissen. Die zurückgebliebenen Kameraden bewiesen ihre Verbundenheit mit den einberufenen durch Liebesgaben und

Schickenberg & Co. · Nachf. · KG.

Friedrichstraße 31

Bekanntes Fachgeschäft für

Telefon 23994/95

Herde, Öfen, Waschmaschinen, Haushalt- und Eisenwaren



Besser sehen
Besser
aussehen
durch eine

Brille

VON

Optiker Schulte

Friedrichstraße 107

Ruf 15421



**Düsseldorfer Mostert
ABBerggrath sel. Wwe.**

Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020

(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL

Große Auswahl!

Nur MODELLE eigener Anfertigung

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

IX



Spaten-Kaffee

Die beliebte Qualitätsmarke

Heimatgrüße. Die ständigen Zusammenkünfte während des Krieges trugen dazu bei, daß die Gesellschaft nach Beendigung des Krieges in ansehnlicher Stärke dem großen Verein ihr Weiterbestehen melden konnte.

1945—1946

Infolge der Nachkriegswirren befand sich der Verein im Jahre 1945 in einer schwierigen Lage. Den tatkräftigen Bemühungen unseres jetzigen Chefs, Rektor G. Spickhoff, bei allen maßgeblichen Behörden, ist es zu verdanken, daß der Verein schon 1946 sein traditionelles Schützenfest feiern konnte. Auch die Gesellschaft Jan Wellem konnte bei dieser Veranstaltung mit beachtlicher Stärke teilnehmen.

Noch im gleichen Jahre wurde der stellv. Hauptmann Jacob Heidkamp jun. in den großen Vorstand berufen.

1947—1948

Nun begann für die Gesellschaft der tatkräftige Wiederaufbau. Die größte Sorge war die Beschaffung der Grenadieruniformen (weiße Hose, schwarzer Rock und Zylinder). Da dieses nicht immer möglich war, sah sich die Gesellschaft gezwungen, auch Zivilkleidung zu gestatten. Die Gesellschaft verstand es, die infolge des Krieges gehemmten Veranstaltungen wieder aufleben zu lassen. Durch den Währungsschnitt 1948 erlitt die Gesellschaft kurz vor dem Schützenfest einen schweren finanziellen Schlag. Trotzdem waren bei dem Fest alle Kameraden zur Stelle und wetteiferten mit den übrigen Gesellschaften um Königswürde und Pfänder.

1948—1949

Bei dem letzten Schützenfest konnte die innerhalb der Gesellschaft bestehende Jungschützen-Abteilung



BUCHHANDLUNG

Schwan & Böger

DÜSSELDORF, Königsallee 14-16
(Eingang Schadowstraße) · Ruf 13638

Kunstliteratur · Geisteswissenschaften
Unterhaltungsliteratur
Geschichte und Politik
Jugendchriften · Antiquariat

Jean Keulertz

Gegründet 1863

SPEZIAL-BRÖTCHEN-
BÄCKEREI

Hauptgeschäft: Kölner Straße 272

Das Brötchen für den verwöhntesten Geschmack, in jeder Menge und stündlich frisch. Es wird mein Bestreben sein, durch Lieferung einwandfreier Ware für prompte und schnellste Bedienung stets beforzt zu sein.

JEAN KEULERTZ, Bäckermeister

Hierdurch empfehle ich mich Ihnen
höflichst bei Lieferung von:

1a. Tafelbrötchen

SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER

Das
leistungs-
fähige
Spezial-
geschäft
Seifen
Bürsten
Parfümerien

H. Nesselrath

Runderneuerungswerk · Vulkanisierwerkstatt
Verkauf neuer Reifen

Höherweg 12 Telefon 11431

HERRENSCHNEIDER

WILHELM MERTENS

DÜSSELDORF, Alleestr. 44 (Ecke Grabenstr.) · Ruf 17411

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels · Fernruf 21371 und 18799

dank der Bemühungen ihres Vorsitzers und Mitbegründers in kompletter neuer Uniform mitmarschieren. In diesem Jahr begannen die Vorbereitungen für das Fest des 100jährigen Bestehens der Gesellschaft Jan Wellem. Es wurde eine Festkommission zusammengestellt, die der Kamerad Biesgen vorstand. Laufend wurden bei den Zusammenkünften die Kameraden von dem Stand der Vorarbeiten unterrichtet. Die von dem Kameraden Dr. Paul Kau-

hausen gehaltenen Vorträge fanden lebhaften Beifall, schilderte er doch in vortrefflicher Weise das Leben Jan Wellems. Eine tatkräftige Unterstützung fand die Kommission in dem Kameraden Jakob Heidkamp sen., der zugleich auch Ehrenmitglied des großen Vorstandes ist. Die Vorbereitungen nahmen einen glücklichen Verlauf, so daß selbst am 3. Juni 1950 das Jubelfest in der Rheinterrasse ein Erfolg für die Kameraden sein wird.

*

Zanke nie, wenn deiner Klarheit
Herb ein Graukopf widerspricht;
Reigentanz und junge Wahrheit
Lernen sich im Alter nicht.

Emanuel Geibel (1815—1884)

Stürmann-Schiebefenster

Oberlichtöffner parallel abstellbar

Stürmann & Co. · Düsseldorf · Bilker Straße 23 · Ruf 25855

Wilhelm Freisinger

HOLZ- UND METALLWARENFABRIK

Kühlschränke · Restaurations-Anlagen

DÜSSELDORF

Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

Richard Ginsberg

MALERMEISTER

NEUSSER STRASSE 86

TELEFON 28298

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

DÜSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Stern-Verlag

Gute Bücher in größter Auswahl

Stets Gelegenheitskäufe

Buchhandlung und Antiquariat

Einrichtung von Konten auf Wunsch (Teilzahlung)
Auch Ankauf von guten Büchern und Bibliotheken

FRIEDRICHSTRASSE 26 · FERNRUF 15547 u. 15779

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

Zu den Feiertagen
zum Wochenende
und in Ihren Ferientagen

Ruhe und Erholung im
Hotel „Friedrichshof“, Adenau

Fl. Wasser, geheizte Zimmer, Garage, Gesellschafts-
zimmer. Inh. Lorenz Schmitz (Düsseldorfer Jong)

Europäischer Hof GRAF-ADOLF-PLATZ
AM AUTOBUSBAHNHOF

Bekannt gute Küche! Täglich Künstlerkonzert
Gepflegte Getränke! von 17. bis 24 Uhr

Es spielt Willy Riego und seine Solisten

Warme und kalte Küche bis 24 Uhr · Eigene Parkwaide

Loskill

Seit über 60 Jahren
DÜSSELDORF, Herzogstraße
Ecke Talstr., Fernsprecher 12552

Großhandel:

Glas-, Porzellan-, Nickel- und Silberwaren

• für Gaststätten, Krankenhäuser und sonstige Groß-Bedarfsträger

Einzelhandel:

Tafel- u. Kaffee-Service in allen Markenporzellanen, Kristall, Keramik

GARTENBAU *Reisinger*
Inh. Fritz Heise

BLUMEN, KRÄNZE U. DEKORATIONEN

DÜSSELDORF, Ziegelstr. 51a, Tel. 3635



Gegr. 1896

Moderne Grabdenkmäler

HANS KREITZ

Bittweg 51 am Stoffeler Friedhof
Ruf 16780

Edi Jacobs

Tabakwaren · Groß- und Einzelhandel

Düsseldorf · Neubrückstraße 14 · Fernruf 14850

JAKOB HARREN, DÜSSELDORF

Geschäftsführer DR. KURT HARREN

Glas- und Gebäude-Reinigung
chem. Steinbehandlung, Industrie-Glas-Reinigung

Gegründet 1892

SCHULSTRASSE 1 · FERNRUF 14217

JOSEF HOMMERICH



SANITÄRE INSTALLATIONEN
ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

DÜSSELDORF

PEMPELFORTER STR. 10-12
FERNSPRECHER NR. 26479

Gartenmöbel

Gartenschirme

Liegestühle

Wilhelm Meuter

Benrather Straße 10 an der Königsallee · Ruf 12613



Gegr. 1906

Wir liefern
verlegen
reparieren

Linoleum Stragula Balatum

Großes Lager in Kokos - Sisal - Gummi - Läufer und Matten

Düsseldorfer Linoleum-Gesellschaft Peter Esser K. G.

Wehrhahn 10a · Ruf 23473

Trinkt

FRANKENHEIM'S
jetzt auch wieder im Brauerei-Ausschank

Obergärig

Düsseldorf, Wielandstraße 12-16, Fernsprecher 14445

Das alte Haus, die gute Ware

Wilhelm Weidenhaupt

BÄCKEREI UND KONDITOREI

Gegr. 1876

BOLKERSTRASSE 53 · FERNSPRECHER 17245

v. Stein & Weiß

Kunstschmiede · Bauschlosserei · Metallkunst

D Ü S S E L D O R F

Höherweg 276 · Telefon 15522

J. & C. FLAMM

EISENGROSSHANDLUNG

D Ü S S E L D O R F

Mindener Straße 72

Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:

Form- und Stabstahl

Grobbleche

Schmiedematerial



Radio Junker

Aachener Straße 83 · Ruf 28323

Rundfunk-Fachgeschäft seit 1923

Eigene Reparaturwerkstatt

Übertragungsanlagen

SCHAAF AM WEHRHAHN

hat alles für Ihr Fahrrad!

D Ü S S E L D O R F, Am Wehrhahn 65, Tel. 24348

Vertrauensvolle Beratung und Ausführung von Befattungen
Überführungen

BESTÄTTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 **THEOD. REMMERTZ** Ruf 21825

D Ü S S E L D O R F

Altstadt 12/14 (a. d. Ratinger Straße)

RHEIN- U. MOSELWEIN

Spirituosen aller Art

FRIEDRICH BAYER

Inh. ALBERT BAYER

HERDERSTR. 44



Wilhelm von Dahlen

Hosen-Spezialgeschäft in der Altstadt
Bolkerstraße 28 a

bringt **Hosen** für jede Figur in allen
Arten, Farben und Qualitäten in jeder
Preislage. Anfertigung auch aus Kunden-
material Eigene Werkstatt

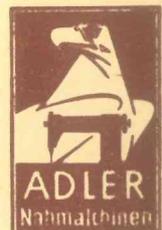


NÄHMASCHINEN FÜR HAUSHALT, GEWERBE
UND INDUSTRIE

Reparaturen aller Systeme

PAUL THONEMANN KÄSERNENSTRASSE 25
FERNSPRECHER 24187

ZÄHLUNGSERLEICHTERUNG



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SEIT
175
JAHREN



Krumme Träger werden gerade
bis NP 34

WILLY HERMINGHAUS

DUSSELDORF, Klosterstraße 7/9, Fernruf 14718
Träggerrichtwerk · Schrott- und Metallgroßhandlung
Träger alt und neu auf Lager

Ankauf jeder Menge krummer und gerader Träger · Schrott · Metalle
Verschrottung ganzer Betriebe



modernst eingerichtete
Reparaturwerkstatt

Ihr
Funkberater **Radio-Raucamp**

bietet Ihnen große Auswahl in
**Rundfunkgeräten, Phonoschränken
Schallplatten**

Graf-Adolf-Str. 70a · Tel. 26690

Vorbildlicher Kundendienst
Bequeme Teilzahlung!